



WIR ZEIGEN ES ALLEN!

doxs! Projektbericht

Inhalt

- I. Zur Filmarbeit mit Förderschulen und Schülern/innen mit speziellem Förderbedarf
- II. Projektbericht: Junge Filmbeschreiber - Inklusive Filmbildung am Beispiel der Audiodeskription
- III. Medienpädagogische Aspekte von Audiodeskription
- IV. Projektbericht: Wir zeigen es allen! - Inklusive Filmvermittlung anhand von Kinder- und Jugenddokumentarfilmen

„Wir zeigen es allen!“ wurde unterstützt von der Stiftung der Sparkasse Duisburg „Unsere Kinder - unsere Zukunft“

Kontakt

Gudrun Sommer
doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche
Duisburger Filmwoche c/o VHS der Stadt Duisburg
Steinsche Gasse 31
D-47049 Duisburg
T: 0203 283 4164 F: 0203 283 4130
E: filmwoche@stadt-duisburg.de
W: www.do-xs.de

I. Zur Filmarbeit mit Förderschulen und Schülern sowie Schülerinnen mit speziellem Förderbedarf

In dem Begriff der Inklusion findet sich die gesellschaftliche Vision von Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen wieder. Vor struktureller und individueller Diskriminierung geschützt, hat jeder Einzelne die Chance, selbstverständlich und selbst bestimmt an allen Lebensbereichen teilzuhaben, jedwede Bedürfnisse finden Anerkennung und Berücksichtigung. Was früher Gründe für Ausgrenzung und Separation waren, - eine Behinderung, körperliche oder seelische Einschränkungen, aber auch Hautfarbe, Alter, Geschlecht, Sprache oder der kulturelle Hintergrund - ist inklusiv gedacht, heute Normalität.

Inklusion ist in Deutschland seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 zu einem neuen Trendwort avanciert. Und doch sind die Anforderungen an das Gemeinwesen, das Bildungssystem und den Kulturbetrieb enorm. Vor allem das hochgradig selektive Bildungssystem in Deutschland sieht sich einem umfassenden Perspektiv- und Paradigmenwechsel gegenübergestellt.

Gerade hier besteht für außerschulische Lernorte, wie das Kino, das Potential, gesellschaftliche und schulische Inklusionsprozesse auf vielfältige Weise positiv zu unterstützen. Eine Auseinandersetzung mit Film im Kino oder Unterricht bietet weitreichende Anknüpfungspunkte für eine lebendige und aktivierende Integrations- und Inklusionspädagogik. Angefangen bei dem gemeinsamen Sehen, Hören und Erschließen von Filmen, bis hin zu eigenständig umgesetzten Filmprojekten, können Schüler und Schülerinnen, egal mit welchen Voraussetzungen, ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und schulen.

In der bundesweiten Diskussion zur integrativen und inklusiven Schulpädagogik ist die Auseinandersetzung mit den Chancen einer Film- und Medienbildung jedoch immer noch in den Anfängen. Gerade Lehrer und Lehrerinnen von Sonder-, Förder- oder Hauptschulen stehen vor dem Problem, kaum geeignete Arbeitsmaterialien für die Lernbedürfnisse ihrer Schüler und Schülerinnen zu finden. Die Mehrzahl der Filmhefte und -materialien sind meist rein filmwissenschaftlich orientiert, eine wirkliche adressatenbezogene und handlungsorientierte Filmvermittlung eher selten. Das Projekt „Wir zeigen es allen!“ versucht genau diese Fehlstelle anzugehen und innovative Ideen und Perspektiven einer inklusiven Filmbildung aufzuzeigen.

An zwei Förderschulen in Duisburg wurden Filmprojekte realisiert, die die Bedürfnisse, Besonderheiten und vor allem Wahrnehmungskapazitäten der Schüler und Schülerinnen in den Mittelpunkt stellten. Während in einem Projekt Jugendliche mit einer Sehbehinderung eine Audiodeskription für einen Kurzfilm erarbeiteten, näherten sich Heranwachsende einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung dem Erlebnisraum Film auf rezeptive und vor allem kreativ-praktische Weise.

Auch auf dem doxs!-Festival im November 2012 wurden die Angebote für Schüler und Schülerinnen mit Förderbedarf ausgeweitet. Zahlreiche Jugendliche aus Duisburger Förderschulen konnten derart Filmvorführungen auch im Kino erleben und zeitgenössischen Dokumentarfilm in einer Festivalatmosphäre kennen lernen.

II. Projektbericht: Junge Filmbeschreiber - Inklusive Filmbildung am Beispiel der Audiodeskription

(verfasst von Christian Kosfeld)

Im Rahmen des Projekts "Wir zeigen es allen!" führte doxs! im Dezember 2012 erstmalig ein inklusives Medienprojekt zum Thema "Filmbeschreibung" durch. Unter Leitung des Medienpädagogen Christian Kosfeld und mit Unterstützung des Filmbeschreibers Michael Ogrizek entwickelten sehende und blinde Jugendliche gemeinsam eine Audiodeskription für einen Kurzfilm.

Projektidee

Wie und mit welchen sprachlichen Mitteln können und müssen Bilder beschrieben werden, damit auch Menschen mit Sehbehinderung sich ein 'Bild' machen können? Dieser Frage widmeten sich Duisburger Jugendliche der LVR Förderschule Sehen in dem Projekt, wobei sie sowohl den Text erarbeiteten als auch als Sprecher der Tonaufnahmen fungierten. Die im Projekt erstellte Audiodeskription der Jugendlichen erscheint 2013 auch auf DVD, ergänzt durch didaktische Begleitmaterialien für die Bildungsarbeit.



Im September 2012 nahmen Gudrun Sommer und Christian Kosfeld von doxs! Kontakt zu der LVR Johanniterschule Duisburg Förderschwerpunkt „Sehen“ auf. Das Projekt, mit Schülern und Schülerinnen eine Audiodeskription zu erstellen, die selbst in ihrer Sehfähigkeit stark eingeschränkt sind, wurde von der Schule und Herrn Christoph Usler als Ansprechpartner sofort unterstützt. Es wurden 5 Projekt-Termine im Dezember vereinbart, sechs Schülerinnen und Schüler (im Folgenden SuS) der Jahrgangsstufe 9/10 meldeten sich für das Audiodeskriptions-Projekt an.

Gudrun Sommer und Christian Kosfeld wählten, beratend unterstützt von dem professionellen Filmbeschreiber Michael Ogrizek, zwei Filme aus: einen 3-minütigen Animationsfilm, an dem die SuS ausprobieren konnten, wie man eine Audiodeskription erstellen kann, und den 10-minütigen Film „Sturmfrei“. (Beide Filme sind bei „Methode Film“ für den Einsatz in Schulen erschienen.)

Projekttablauf

In der ersten Sitzung wurde mit Unterstützung und Hinweisen des professionellen Filmbeschreibers Michael Ogrizek diskutiert, was eine Audiodeskription überhaupt ist und was sie leisten soll. Denn auch die SuS der Förderschule Sehen nutzen trotz z.T. erheblicher Einschränkungen selbst niemals solche Hilfsmittel, sondern schauen sich Filme wie jeder andere Sehende an. Anschließend wurde spielerisch ausprobiert: Gemeinsam wurde der Animationsfilm angeschaut (in Großprojektion auf einem Whiteboard), und die SuS sprachen live dazu einzelne Sätze, die das Geschehen beschreiben sollten. Das wurde nach den Durchgängen besprochen: Welche Informationen braucht man („Wer macht

wo was?“, Beschreibung des Ortes, der Figuren / Personen, der Aktionen, Zeit), welche sind unnötig (weil sie entweder als Geräusch oder in Dialogen schon zu hören sind oder sich erschließen).

In zwei Gruppen wurde diese Audiodeskription schriftlich fixiert und dann wieder als Live-Deskription getestet. Dabei entstanden sehr unterschiedliche Deskriptionen: eine sehr detaillierte mit entsprechend viel Text, und eine Fassung, die nicht alle Informationen lieferte, dafür aber der Tonspur des Films mehr Raum ließ.

Mit diesen Erfahrungen wurde die Arbeit an der Audiodeskription von „Sturmfrei“ begonnen, der die Sitzungen an Tag 2 und 3 mit jeweils drei Zeitstunden gewidmet waren. Eine erste gemeinsame Sichtung und Diskussion über den Film zeigte schnell, dass eine Audiodeskription auch immer eine Interpretation ist. Die Entscheidung, was und wie man Ereignisse vermittelt, Mimik, Gestik, Verhalten, Blickwechsel beschreibt, ist bei aller Genauigkeit oder Sachlichkeit auch eine eigene Interpretation.

Die Schülerinnen und Schüler beschlossen gemeinsam, sich in zwei Gruppen aufzuteilen, die jeweils fünf Minuten des Films bearbeiteten. Hierbei wurde an zwei Laptops gearbeitet, um den Film immer wieder stoppen zu können, zu diskutieren, wie man ihn beschreiben kann, und dann die Deskription immer wieder auch auszuprobieren: Passt sie in Sprechpausen? Sind Geräusche deutlich zu hören, wenn sie unter Text liegen? Erschließt sich der Ablauf? Ist sie stilistisch abwechslungsreich und gut zu hören? Dabei wurde in jeder Gruppe ein Manuskript erstellt, das immer weiter verfeinert und verbessert wurde. Zum Abschluss der Sitzungen lasen beide Gruppen ihre (aktuelle) Deskription live auf den Film und diskutierten, was noch verbessert werden musste. Erfahre ich alles Wichtige? Habe ich ein exaktes Stichwort/Geräusch für meinen Sprechereinsatz? Ist etwas überflüssig oder verwirrend? Wird die Stimmung genau transportiert bzw. der Fluss des Films durch die Deskription nicht gestört?



Obwohl jede der Gruppen an jeweils „nur“ fünf Minuten Film insgesamt 6 Stunden arbeitete, mit ständigem Anhalten, Zurückspulen, Ausprobieren, Diskutieren, wurde von den SuS diese sehr konzentrierte, durchaus anstrengende Tätigkeit (gerade für Schülerinnen und Schüler mit starken Einschränkungen beim Sehen, Lesen und Schreiben) nie als langweilig empfunden. Ganz im Gegenteil: Offenbar machte gerade diese akribische Arbeit auf einem Gebiet, das für die SuS Neuland bedeutete, einfach auch Spaß. Am vorletzten Termin, bei dem auch noch einmal beratend Michael Ogrizek dabei war, wurde eine Gesamtfassung erstellt, die in einer Live-Lesung getestet wurde. Zudem entschieden die SuS, dass sie alle – in entsprechender Aufteilung – in den Tonaufnahmen für die Tonspur zu hören sein sollten, und nicht nur zwei Sprecher (in „Sturmfrei“ geht es um die Freundschaft zwischen einem Jungen und einem Mädchen, von daher wäre diese Aufteilung ebenfalls denkbar gewesen).

Die Aufnahme

Am letzten Tag wurden die Texte von den Schülerinnen und Schülern untereinander aufgeteilt und geprobt, denn auch die Erfahrung, vor einem Mikrofon und bei laufender Aufnahme laut, deutlich und „sauber“ Texte zu sprechen, war für alle neu. Die Tonspuren wurden mit einer portablen Aufnahmestation in der „Lern-Wohnung“ der Schule erstellt, was in der insgesamt zweistündigen Arbeitsphase von den SuS ein hohes Maß an Vorbereitung und Konzentration verlangte.

Außerdem wurde von Christian Kosfeld eine zusätzliche Tonspur produziert, in der er als Sprecher allein die Audiodeskription der SuS aufnahm. Dies wurde so mit den SuS verabredet, da dies der Produktionsweise bei Rundfunkanstalten entspricht, in der „Fremdsprecher“ mit den Manuskripten arbeiten können müssen.



Beide Tonspuren und zusätzliches Material zum pädagogischen Ablauf wurden Dr. Barbara Kamp / Methode Film zur Produktion der Film-DVD von „Sturmfrei“ zur Verfügung gestellt. Diese DVD wurde an der Schule im Januar 2013 präsentiert.

Resümee

Das Audiodeskriptions-Projekt ist in jeder Hinsicht als ein Erfolg zu werten, sowohl vom Feedback der Schülerinnen und Schüler her, als auch vom Ergebnis. Zudem hat sich gezeigt, dass ein solches Projekt viele produktive Ansätze in der medienpädagogischen Filmarbeit bietet: Es gibt ein klares Ziel (Tonaufnahme der fertigen Audiodeskription); Man kann spielerische/darstellerische Elemente (Spontane-Deskription und Live-Lesungen) einbringen; Die Arbeit am Film ist immer auch eine Interpretation, die SuS gemeinsam entwickeln/diskutieren; Durch alle diese Elemente ist auch eine extrem detaillierte, akribische (Gruppen)Arbeit offenbar für die SuS gewinnbringend, interessant, mit Eigenverantwortung und Spaß verbunden.

Abschlusskommentar Michael Ogrizek

„Von Anfang an war ich sehr neugierig auf dieses Projekt. Gerade für mich als professioneller Filmbeschreiber war die Zusammenarbeit mit sehbehinderten Schülern einer Förderschule sehr spannend.

In einem Crashkurs hatten wir die sieben Schüler der Duisburger Johanniterschule am ersten Tag mit den Basics der Audiodeskription vertraut gemacht. Und man merkte gleich, dass die Schüler sich bewusst für dieses Projekt entschieden hatten – da sie die erlernten Basics gleich und sehr motiviert in



die Tat umsetzen konnten. Interessant fand ich vor allem, dass sich der medienpädagogische Erfolg in mehrfacher Hinsicht niederschlug. Neben der Schulung in Audiodeskription, in deren Verlauf die Schüler eine beachtliche Verfeinerung ihres Sprachgefühls an den Tag legten, hatte ich vor allem das Gefühl, dass die Auseinandersetzung mit

dem Medium Film die Schüler zu einer selbstkritischen Befragung ihrer Sehgewohnheiten führte. Ist das, was ich sehe, wirklich das, was der Film mir sagen will, oder gibt es noch andere Möglichkeiten der Interpretation?

Ich würde jederzeit wieder an solch einem Projekt teilnehmen, nicht nur, weil ich die Sichtweisen und Ambitionen Jugendlicher auch für meine eigene Arbeit als durchaus inspirierend empfinde, sondern, weil ich der Meinung bin, dass durch digitale Medien und dem freien ungefilterten Zugriff auf Bewegtbildformate eine kritische Haltung des jugendlichen Users notwendig ist. Und wer könnte diese Haltung besser vermitteln als Medienpädagogen?“

III. Medienpädagogische Aspekte von Audiodeskription

(verfasst von Christian Kosfeld)

Einleitung

Im Rahmen des Projekts "Wir zeigen es allen!" führte doxs!, die Kinder- und Jugendsektion der Duisburger Filmwoche, im Dezember 2012 erstmalig ein inklusives Medienprojekt zum Thema "Filmbeschreibung" durch. Wie und mit welchen sprachlichen Mitteln können und müssen Bilder beschrieben werden, damit auch Menschen mit Sehbehinderung sich ein 'Bild' machen können? Dieser Frage widmeten sich Duisburger Jugendliche der LVR Förderschule Sehen in dem Projekt, wobei sie sowohl den Text erarbeiteten als auch als Sprecher der Tonaufnahmen fungierten. Unter Leitung des Medienpädagogen Christian Kosfeld und mit Unterstützung des Filmbeschreibers Michael Ogrizek entwickelten die Jugendlichen im Alter von 16-18 Jahren gemeinsam eine Audiodeskription für einen Film, der 2013 auch auf DVD erscheint.

Projektidee

Audiodeskription, also die Beschreibung eines Films für Blinde oder Menschen mit eingeschränkter Sehfähigkeit, stellt für Jugendliche eine ungewöhnliche Auseinandersetzung mit einem Film dar. Wie kann man Bilder, Personen und Handlungen, Stimmungen und „unhörbare“ Elemente (Mimik, Gestik, Aktionen) so beschreiben, dass sich jemand, der den Film nicht sieht, ein Bild davon machen kann?

Vorarbeit: Was ist eigentlich eine Audiodeskription?

Mögliche Ansätze:

Filmausschnitte nur hören; Diskussion, was sich nur über das Hören erschließt (Dialoge, Geräusche); denselben Filmausschnitt gemeinsam ansehen und den ersten Eindruck überprüfen

Ausprobieren:

- Live auf den Film eine improvisierte Beschreibung sprechen (in der Gruppe als Kette, jeder Schüler nur einen Satz)
- Diskussion: welche Informationen braucht man (wer macht wo was), und welche kann man weg lassen? Wie kann man Stimmungen und „unhörbare“ Gefühlsäußerungen zur Sprache bringen?

Schriftliche Gruppenarbeit:

- ein Manuskript für den Filmausschnitt erstellen, mit Stichworten für die Sprechereinsätze
- am Film prüfen, ob der Text zwischen die Dialoge passt, ob er zu lang oder zu kurz ist
- gegenseitiges Vorstellen der Gruppenergebnisse als Live-Deskription (sprachlich-künstlerische, darstellerische Fähigkeiten erproben)

Hauptteil: Eine Audiodeskription eines ganzen Films

Mit diesen Erfahrungen kann man das Projekt einer kompletten Film-Audiodeskription angehen. Im doxs! Projekt wurde ein 10-minütiger Film beschrieben (ausgewählt vor allem nach dem Kriterium, dass nicht zu viel Dialog/Off-Text vorhanden ist). Dafür wurden zwei Gruppen mit jeweils drei Schülerinnen und Schülern gebildet, die je eine Hälfte

beschreiben sollten. Für die Gruppenarbeit wurde je ein Laptop genutzt, um dort den Film zu starten/stoppen/auf den Film die Beschreibung zu sprechen.

- Audiodeskription ist auch Interpretation
- intensive Auseinandersetzung zur genauen Beschreibung des Films: wie handeln Personen/Figuren; wie kann ich einen plastischen Eindruck vermitteln; wie genau muss ich Orte/Tageszeiten/Szenenwechsel beschreiben; wie interpretiere ich Mimik und Gestik (schaut jemand ernst, traurig, böse, enttäuscht)?

Auseinandersetzung mit Film und Darstellungsmitteln hat ein konkretes Ziel und einen Sinn: als Interpretation und Hilfestellung für Blinde/Sehgeschädigte.

Bei der Manuskript-Arbeit wird ein spielerischer, aber auch sehr genauer Umgang mit Sprache möglich: wie variiere ich Sätze, wie passe ich meine Sprache der Stimmung des Films an, wie beschreibe ich möglichst hilfreich und genau, ohne den Fluss zu stören?

- Möglichkeit zur selbständigen, eigenständigen Arbeit in der Gruppe
- in Live-Lesungen am Ende jeder Einheit (hierfür ist dann eine Projektion des Films notwendig) können die Ergebnisse der Manuskript-Fassungen der jeweils anderen Gruppe vorgestellt werden
- Möglichkeit zur Diskussion und gegenseitigem Feedback: was funktioniert, was kann verbessert werden?

Insgesamt wurde in dem doxs!-Projekt an vier Tagen mit jeweils drei Zeitstunden gearbeitet:

Einheit 1 diente der Vorbereitung und dem Ausprobieren; in den Einheiten 2 und 3 wurden die Manuskripte in Gruppenarbeit erstellt (zunächst ein Gerüst, das nach und nach gefüllt wurde bis zur Endfassung).

In Einheit 4 wurden zuerst live die Audiodeskriptionen geprobt und ausprobiert (bei durchlaufendem Film).

- künstlerisches, darstellerisches Element der Sprecher
- erfordert gegenseitige Unterstützung (Ruhe, Zuhören)
- zugleich eine spielerische Form von „Hörtheater“

Für die technische Realisation der Audiodeskription/Tonspur teilten die Schülerinnen und Schüler ihre Texte auf, mit einer mobilen Audiostation wurde „ihre“ Beschreibung aufgenommen.

Die Aufnahme kann auch mit einfachen Mitteln erstellt werden (Smartphone, Pocketrecorder), und dann über eine Audio-Anlage live zum Film (in dem Fall ohne Originalton) abgespielt werden.

Auch diese Erfahrung, sich selbst beim Sprechen/Darstellen zu hören, als künstlerische/interpretierende Umsetzung des Manuskripts, kann eine reizvolles Ziel darstellen. Das technische Ergebnis kann zudem ohne große Kosten für alle Schüler als Datei bereitgestellt werden.

Fazit

Mit ihrer Audiodeskription erfahren die Schüler und Schülerinnen ihre eigene Fähigkeit zur Interpretation, können kreativ und eigenständig arbeiten, sich darstellerisch ausprobieren, und bereichern mit „ihrer“ Audiodeskription den Film durch ihre Reflexion und Interpretation.

IV. Projektbericht: Wir zeigen es allen! - Inklusive Filmvermittlung anhand von Kinder- und Jugenddokumentarfilmen

(verfasst von Claudia Ziegenfuß)

Projektidee

Gerade Dokumentarfilme bieten Schülern und Schülerinnen - egal ob mit oder ohne Förderbedarf - die Möglichkeit, eine Vielzahl von Lebensentwürfen und Themenspektren kennen zu lernen, sie zu entdecken, zu hinterfragen, anzunehmen oder auch abzulehnen. Anhand einer filmpädagogischen Begleitung werden sie darüber hinaus motiviert, die Möglichkeiten filmischen Ausdrucks selbst zu entdecken. Seit langem ist es doxs! ein Anliegen, diese Erfahrungen auch für eine Filmvermittlung in einem sonderpädagogischen Kontext auszuloten. Für das Projekt „Wir zeigen es allen!“ entstand deshalb die Idee, mit Schülern und Schülerinnen einer Förderschule gemeinsam ausgewählte Dokumentarfilme zu sehen und deren Funktionsweise durch das selbstständige Realisieren kleinerer Filmübungen zu erforschen. Im Vordergrund standen dabei stets aktivierende, sinnesbezogene, anschauliche, assoziative und spielerische Arbeitsformen.

Projektleitung und -organisation: Gudrun Sommer, Claudia Ziegenfuß

Projektrealisierung: Claudia Ziegenfuß, Angela Matianis

Die Schülergruppe

Mit der Friedrich-Fröbel-Schule Duisburg, einer städtischen Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung, gewann doxs! im Herbst 2012 für das Projekt einen engagierten, offenen Partner und in dem Direktor Herrn Karl-Heinz Ohms und dem Lehrer Michael Kalde vertrauensvolle Unterstützer. Nach einem ersten Kennenlernen, dem genaueren Vorstellen der Projektidee und einem Ausloten der zeitlichen und inhaltlichen Möglichkeiten, wurde die „Berufspraktische Oberstufe“ als Projektgruppe empfohlen.

Die feste, heterogene Schülergruppe besteht aus insgesamt 12 Jugendlichen ab 16 Jahren, darunter drei Mädchen. Viele von ihnen weisen verschiedene Formen frühkindlichen Autismus auf, haben Lernbehinderungen oder Probleme in sozialen Interaktionen. Ein Junge in der Gruppe ist außerdem schwerst-mehrfach-behindert. Der Tagesablauf wird von Herrn Ohms und Herrn Kalde geleitet, die beide als Lehrer für die Klasse verantwortlich sind. Zusätzlich sind Betreuerinnen in der Gruppe, die einzelne Schüler und Schülerinnen unterstützen.

Ziel des gemeinsamen Unterrichts ist die Befähigung zur alltäglichen Selbstständigkeit und die individuelle Unterstützung im Hinblick auf eine mögliche berufliche Perspektive. In festen Tages- und Wochenplänen wird genau festgelegt, wer wann wieso etwas macht. Damit sind die allgemeinen Unterrichtszeiten gemeint, aber auch die Vorbereitung der gemeinsamen Speisen, der Tischdienst, die Teilnahme an AGs oder auch die Zeit, die ihnen frei zur Verfügung steht.

Der Projektablauf

Die Realisierung des Projektes wurde für November 2012 als Projektwoche geplant. Vorbereitend fuhren Angela Matianis und Claudia Ziegenfuß als Teamerinnen bereits im Oktober für ein erstes Kennenlertreffen mit den Jugendlichen an die Schule - auch, um sie für das Projekt zu begeistern. Das Wiedersehen während der Projektwoche gestaltete sich entsprechend unkompliziert, ja sogar euphorisch.

In Anlehnung an die vorgegebene Tagesstruktur der Klasse, hatten die Teamerinnen für die Projektarbeit täglich zwei

bis drei Unterrichtseinheiten von je 1,5 Stunden zur Verfügung. Dazwischen lagen Frühstück und Mittagessen sowie die Pausenzeiten. Schnell wurde jedoch klar, dass abwechselnd einige der Schüler und Schülerinnen für bestimmte Aufgaben - wie bspw. die Essensvorbereitungen - eingebunden waren. Für die eigentliche Projektarbeit war die Gruppe damit nie größer als fünf bis sechs Personen (auch, weil zwei Schüler für die Woche zusätzlich krank gemeldet waren). Die Beibehaltung dieser Tagespläne ist gerade für die autistischen Jugendlichen von großer Bedeutung. Routine gibt ihnen Halt und Struktur, ermöglicht ein vertrautes Umfeld.

Neben der Auswahl verschiedener dokumentarischer Filme war auch die technische Ausstattung für die praktische Arbeit sehr wichtig. Zur Verfügung standen: zwei Videocamcorder, zwei Fotokameras, Stative, ein externes Mikrofon, entsprechende Verbindungskabel, Kopfhörer, ein Fernsehwagen mit Video- und DVD-Geräten, ein Laptop mit Schnittprogramm. Dazu eine große Auswahl von Bastelutensilien.

Tag 1

Die Projektwoche startete mit einer **Begrüßungsrunde**, bei der die **Kamera** sofort zum Einsatz kam. Immer ein/e Schüler/in filmte eine/n andere/n bei der Vorstellung. Dadurch verloren sie gleich zu Beginn die Scheu, die Kamera in die Hand zu nehmen, aber auch, vor ihr zu agieren. Mit der ersten Minute sollte klar sein, dass in diesem Projekt auch praktisch gearbeitet wird und die Schüler und Schülerinnen selbst filmen werden. Im Anschluss wurden die Aufnahmen gesichtet und damit anschaulich erste Grundlagen einer Bildgestaltung besprochen, beispielsweise, ob gekippte Kamerabilder wirklich gewollt sind oder wie bei einer Personenaufnahme ein Bildausschnitt gestaltet werden kann.

Im folgenden Block bildeten sich zwei Gruppen, die jeweils mit der Kamera auf die Suche nach **Bilderrätseln** gingen. Dafür wird ein Gegenstand zuerst im Detail aufgenommen. Der/die Drehende entfernt sich dann langsam mit der Kamera, wobei der Fokus immer auf dem Gegenstand bleibt, bis dieser vollständig im Bild zu erkennen ist. Diese Übung schärft das Bewusstsein für den Bildausschnitt und die Bewegung mit der Kamera. Spätestens hier fiel jegliche Scheu mit dem Camcorder umzugehen. Selbst Schüler mit schwereren autistischen Zügen verstanden schnell die Grundidee der Übung und waren mit Begeisterung dabei.

In der letzten Projekteinheit des Tages sah die Gruppe den kurzen dokumentarischen Film **„Lunars Bilder“** (Jean-Stéphane Sauvaire, Frankreich 2000, 5 Minuten). Gerade die filmische Umsetzung - ein Junge stellt seine Familie und Freunde nur bildlich mittels eines alten Fernsehrahmens vor - fanden die Schüler und Schülerinnen äußerst überraschend und unterhaltsam. Sie beschrieben viele Einzelheiten dessen, was sie in den Bildern erkannten. Hier wurde ein außergewöhnliches Gespür für Details bei einigen deutlich. Die Idee, einen Ort oder eine Person auf solch ungewöhnliche Weise vorzustellen, sollte am kommenden Tag selbst ausprobiert werden.

Als nächste praktische Einheit näherte sich die Gruppe der **Stop-Motion-Tricktechnik**, da in der Folge ein größeres Videoprojekt dazu stattfinden sollte. Mit einer Fotokamera wurden Bilder immer wieder neu angeordneter bunter Trinkbecher gemacht. Auf dem Fernseher hatte das später die Wirkung, als würden diese sich frei bewegen. Auch hier war durch das direkte Ansehen der Aufnahmen das Verständnis für den Sinn der Übung bei vielen sofort klar.

Zum Abschluss des Tages sichtete die Gruppe **„Stark! Vanessa - der große Sprung“** (Georg Bussek, Deutschland 2004, 15 Minuten). Die Geschichte des Stuntmädchens fesselte alle in der Gruppe. Aber auch filmische Vokabeln, wie bspw. „Zeitlupe“, wurden sofort erkannt und als Mittel zum Spannungsaufbau diskutiert. Hier stellte sich auch erstmals die Frage nach dem eigentlichen Unterschied zwischen *dokumentarisch* und *fiktional*. Auf den Hinweis, man könne Vanessa, die Protagonistin aus dem Film, ja auch in „echt“ besuchen, reagierte einer der Schüler mit der Aussage,

dass das ja auch bei James Bond so sei. Eine bessere Vorlage konnte es für die nachfolgende Einordnung gar nicht geben.

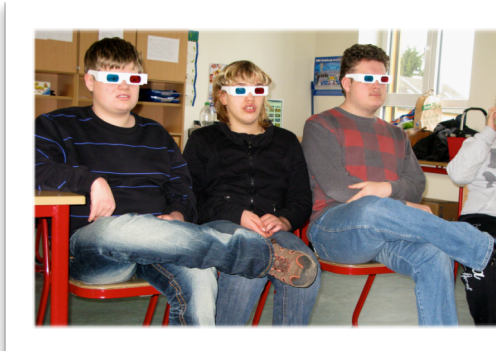
Tag 2

Als Einstieg in den Tag schaute sich die Gruppe die Ergebnisse ihrer aufgenommenen Bilderrätsel an, die dafür von Claudia Ziegenfuß zusammen geschnitten und mit Musik unterlegt worden waren. Das Rätselraten begann sofort und sorgte für viele heitere Momente und noch mehr Motivation für die nächsten Übungen.

Im Anschluss bildeten sich erneut zwei Gruppen. Die erste entschied sich für ein kleines **Videoprojekt** mit dem Titel „**Unsere Bilder**“ nach dem Beispiel von „Lunars Bilder“. Mit einem eigens gebastelten Fernsehrahmen machten sich drei der Jugendlichen auf die Suche nach ihren Lieblingsorten in der Schule.

Parallel dazu erarbeitete eine zweite Gruppe eigene Daumenkinos und Wendebilder, um dem Ursprung des Filmemachens auf die Spur zu kommen. Nicht allen viel das Basteln der Daumenkinos und Wendebilder leicht. Mit gegenseitiger Hilfestellung oder Unterstützung durch die Teamerinnen kamen sie dennoch zum Ziel und präsentierten

nicht weniger stolz ihre Ergebnisse.



Als Abschluss des Tagesprogramms schauten sich die Schüler und Schülerinnen den 3D-Film „**Ich bin kein Hund**“ (Volker Köster, Deutschland 2011, 4 Minuten) an, natürlich mit entsprechender Brillenausstattung, was für viel positive Aufregung sorgte. Hier wurde vor allem die starke Wirkung von Filmmusik diskutiert und mit den eigenen ersten Videoergebnissen aus dem Projekt in Beziehung gesetzt.

Tag 3

Auch der Mittwoch startete mit der Vorstellung der filmischen Ergebnisse vom Vortag. Das Videoprojekt „Unsere Bilder“ wurde geschnitten und musikalisch unterlegt in der Gruppe gezeigt. Die Begeisterung war groß. Bereits zu Beginn der Woche warben die Teamerinnen für eine Abschlusspräsentation aller Ergebnisse am Freitag vor großem Publikum. Die Begeisterung der Jugendlichen war jedoch eher verhalten, traute man den eigenen Arbeiten nicht wirklich. Das änderte sich an diesem Morgen.

Den restlichen Tag verbrachte die Gruppe mit der Erstellung verschiedener **Stop-Trick- und Stop-Motion-Aufnahmen**. Dabei konnten sie sich völlig frei für Material und Aufnahmeweise entscheiden. Zur Verfügung standen Bastelutensilien, Stofftiere sowie Figuren, Comicvorlagen und andere interessante Gegenstände, die sich für eine Animation anbieten. Die Schüler und Schülerinnen arbeiteten allein oder auch in Gruppen. Je nach Konzentrationsvermögen konnten einige länger an dieser Projekteinheit mitarbeiten, während andere öfter eine Pause machen mussten. Aufgrund verschiedener Arbeitsplätze war das kein Problem, sondern eher die Chance, sich an mehreren Stationen auszuprobieren. Highlight zum Tagesabschluss war die Aufnahme von kleinen **Zaubertricks**. Nach dem Prinzip der Stop-Motion-Technik konnten die Jugendlichen bspw. Gegenstände verschwinden oder erscheinen lassen, sich aber auch selbst wie von Zauberhand wegbeamen.

Völlig befreit und selbstbewusst agierten viele der Schüler und Schülerinnen auf einmal vor und auch hinter der Kamera. Die Ergebnisse konnten sie sofort auf dem Display der Kamera sehen, was zu immer mehr Ideen anregte. Im Nachhinein erzählten sie anderen Mitschülern oder auch Lehrern stolz von ihren Arbeiten. Sie konnten es kaum erwarten, die Aufnahmen am nächsten Tag geschnitten zu sehen.



Tag 4

Begeistert sahen sich die Schüler und Schülerinnen wie gewünscht die Trickaufnahmen vom Vortag an. Daran schloss sich der Film „**Fliegenpflicht für Quadratköpfe**“ (Stephan Flint Müller, Deutschland 2004, 14 Minuten) an, der bei den Schülern und Schülerinnen, aber auch den Lehrern und Betreuerinnen durchweg positive Reaktionen hervorrief. Gerade die unkonventionelle filmische Form begeisterte, lädt sie doch ein zum Entdecken, Staunen und sich Überraschen lassen. In schnellen Schnittfolgen erkundet der Filmemacher mit allerlei Tricks seine Heimatstadt Berlin. Viele dieser Verrücktheiten erkannten die Schüler und Schülerinnen als Grundprinzip in ihren eigenen Trickübungen wieder. Eigene Erfahrungen flossen so selbstverständlich in den Rezeptionsprozess mit ein und erleichterten die filmische Diskussion des Gesehenen.

Zu diesem Zeitpunkt stellte sich in der Gruppe zum ersten Mal eine Art Erschöpfungsmoment in Sachen Projektarbeit ein. Einige der Jugendlichen suchten nach der alten Struktur, den alten vertrauten Aufgaben. Einer der Schüler, der erst vor kurzem zu Lesen begann, fragte seine betreuende Lehrerin bspw. explizit nach einer Übungsstunde. Nach Beratschlagung mit Michael Kalde arbeiteten die Teamerinnen für den Rest des Tages deshalb ausnahmsweise mit nur drei Schülern und Schülerinnen weiter. In Anlehnung an den Film versuchten sie weiteren Tricks auf die Spur zu kommen.



Tag 5

Der letzte Tag war allein für die Abschlusspräsentation reserviert, die um 11 Uhr starten sollte. Insgesamt drei Filmergebnisse sollten im großen Kulturraum gezeigt und jeweils kurz anmoderiert werden. Fünf Schüler teilten sich diese Aufgabe und überlegten gemeinsam einen möglichen Ablauf, inklusive der Begrüßung des Publikums. Ein eigens dafür gebasteltes Plakat sollte die Zuschauer und Zuschauerinnen anlocken.

Die Präsentation wurde ein voller Erfolg. Der Kulturraum war bis auf den letzten Platz gefüllt und die Jugendlichen überstolz, ihre eigenen Arbeiten vor so beeindruckender Kulisse auf großer Leinwand zeigen zu können. Viele der Schüler und Schülerinnen anderer Klassen kamen im Anschluss zu den Jugendlichen und bekundeten ihre Begeisterung für die Filme, aber auch ihre Hochachtung für deren Leistung: „So was tolles könnt ihr?“ „Ich würde so was auch gerne mal ausprobieren.“

Fazit

Das Projekt war für alle Beteiligten ein voller Erfolg. Das lag auch an dem sehr freundlichen Klima innerhalb der Schule und der vollen Unterstützung durch Lehrer und Direktor. In regelmäßigen Gesprächen wurden Verläufe und Ergebnisse der Tage gemeinsam ausgewertet und Grenzen bzw. Chancen formuliert.

Der Klassenlehrer Michael Kalde resümiert: „Zunächst war ich ein wenig skeptisch, was das gesamte Projekt anging, da der Zeitplan zur Durchführung doch relativ straff gefasst war und wir unsererseits ja auch mit der täglichen Routinearbeit (Selbstversorgung) fortfahren mussten. Das doxs!-Team verstand es aber sehr gut, sich in den Tagesablauf zu integrieren. Durch das freiwillige und dabei interessante Angebot für unsere Schüler haben sie sehr schnell einen guten Kontakt zu den Schülern bekommen und es durch eine feinfühligere Arbeit geschafft, sie für das Projekt zu interessieren. Was von den Schülern selbst als sehr positiv erlebt wurde, haben sie folgendermaßen geschildert:

1. Sofort mit der praktischen Arbeit einsteigen
2. Learning by doing
3. Einbeziehen der Ideen unserer Schüler
4. Schnelle, dabei vorzeigbare Ergebnisse
5. Positive Rückmeldung auch durch die Präsentation innerhalb der Schule als auch später durch eine Elternvorführung
6. Das doxs!-Team als Personen: nett, verständnisvoll, mit viel Witz und Humor.“

Als Fazit für die filmpädagogische Arbeit in einem sonderpädagogischen Kontext kann in diesem Fall festgehalten werden, dass auch eine rezeptive Filmauswertung in der Verbindung mit handlungsorientierten Übungen eine wertvolle und anregende Erfahrung für die Schüler und Schülerinnen sein kann. Bedenken, die Jugendlichen zu überfordern, bestätigten sich nicht. Vielmehr schienen sie angetan zu sein, sich mit der Funktionsweise und den filmischen Beeinflussungsmechanismen bewusst auseinanderzusetzen, zu kleinen Experten zu werden. Sicherlich wäre es naiv zu denken, jeden Jugendlichen gleichsam erreicht zu haben, doch das, was gruppenspezifisch innerhalb der Woche möglich war, erstaunte selbst langjährige Förderpädagogen.

Wichtig war eine anregende und vor allem bildstarke Auswahl der Filme. Das Genre des Dokumentarfilms sorgte dabei, wie erhofft, in keinem Moment für Unlust oder Ablehnung. Im Gegenteil, die Diskussion um Realität und Fiktion in Filmen regte viele zu einer Reflexion ihrer eigenen Mediennutzung an. Einige meinten sogar, von nun an anders Film und Fernsehen zu schauen.

Die Wahl von Kurzfilmen war wiederum für jene Schüler und Schülerinnen eine große Hilfe, denen es schwer fällt, über einen längeren Zeitraum die Aufmerksamkeit zu halten. Für sie waren weniger narrativ orientierte Filme leichter in der Rezeption. Auch deshalb war der absolute Lieblingsfilm aller „Fliegenpflicht für Quadratköpfe“.

Durch die filmpraktische, handlungsorientierte Arbeit fanden die Jugendlichen eine persönliche Haltung zu dem Thema. Der abstrakte Begriff Film wurde für sie plastisch und „anfassbar“. Durch das ständige direkte Betrachten ihrer Ergebnisse über die Kameradisplays erkannten sie überraschend schnell, was funktionierte und was weniger. Auch für die Motivation war das ein entscheidender Faktor. Sich etwas nur vorzustellen, wie es später aussehen würde, half ihnen wenig in einer Erklärung. Die direkte Übersetzung ins Bild war der Schlüssel. Auch die Möglichkeit, selbstständig mit der Technik zu agieren, machte sie selbstbewusst und fast stolz. Die Teamerinnen gaben ihnen von Anfang an das

Gefühl Akteure zu sein, deren Meinung und Haltung von Bedeutung ist. Dementsprechend selten waren Situationen, in denen Betreuerinnen oder Lehrer helfend bzw. klärend dazu kommen mussten.

Für die Schüler und Schülerinnen war es auch wichtig, sich jederzeit zurückziehen zu können, wenn sie Ruhe für sich brauchten. Dass erschwerte zwar die Planungssicherheit der Tage, garantierte dafür eine positive Einstellung der Jugendlichen, die für die Arbeit mit ihnen grundlegend ist. Auch die Kompetenzen lagen unterschiedlich verteilt, was aber keinen der Jugendlichen davon abhielt Dinge auszuprobieren. Gleichzeitig wurde von den Teamerinnen niemand gezwungen eine Übung mitzumachen. Allein der Junge mit der Schwerst-Mehrfach-Behinderung konnte aktiv in keine praktische Handlung einbezogen werden. Aber auch die Möglichkeit dabei zu sein, die Filme mit anzusehen, Dinge anfassen zu können und selbst in den Videoaufnahmen vorzukommen, schien ihn positiv anzuregen. Hier hätten sich die Teamerinnen mehr Angebote für eine adäquate Ansprache gewünscht.

Der Lehrer Michael Kalde: „ Auf meine Frage, wer sich jetzt vorstellen könnte, die Arbeit mit der Kamera zu einem neuen Hobby zu machen, antworteten zwei der Schüler, dass sie jetzt öfter einmal zu ihrer Kamera greifen werden.“

Als Ausblick wäre die Realisierung eines inhaltlich ähnlich gelagerten Projekts als wöchentliche AG interessant. Durch die kontinuierliche Arbeit in regelmäßigen Abständen könnten die Schüler und Schülerinnen noch intensiver und nachhaltiger an die filmische Arbeit herangeführt werden. Sie hätten die Möglichkeit, das Medium noch stärker als Ausdrucksmittel, aber auch Kulturgut zu entdecken.